Aachener Zeitung

Wiese ökologisch aufgewertet

Perfekte Brutplätze für putzige Brummer am Eurode Business Center

26. APRIL 2023 UM 11:30 UHR | Lesedauer: 5 Minuten

Grundschüler der KGS Herzogenrath-Straß helfen auf der erweiterten Freundschaftswiese beim Bau einer Trockenmauer. Foto: mha/Stephan Tribbels

HERZOGENRATH/KERKRADE. **Grundschüler aus Herzogenrath und Kerkrade verhelfen Wildbienen bei einer Gemeinschaftsaktion auf einer erweiterten Freundschaftswiese zu neuen Brutplätzen und Nahrungsquellen.**

Jetzt diesen Artikel anhören

00:00 / 06:36 1X BotTalk

VON STEPHAN TRIBBELS

Die ersten neuen Nutznießer der erweiterten Freundschaftswiese neben dem Eurode Business Center (EBC) haben sich bereits summend und brummend eingefunden. Mit akribischer Planung, unzähligen vorgebohrten Löchern sowie finalem Bau- und Montage-Happening der beteiligten kleinen und großen Akteure punktet die Wiese nun mit insektenfördernden Naturschutzmaßnahmen, die vor allem Wildbienen das Leben leichter machen sollen.

Das begeistert nicht zuletzt die Kinder der Kerkrader Basisschool St. Ursula und die Grundschüler der KGS Straß, die gemeinsam für das Projekt Hand anlegen. Günter Kalinka, Vorsitzender der AG Wurmtal und letztjähriger Umweltpreisträger der Stadt Herzogenrath, hat die bienenfreundlichen Installationen geplant und ist hocherfreut, mit welchem Engagement die quirlige Schülerschar den Insekten helfen will.

Fleißig werden zum großen Finale letzte Löcher in bereits aufgeschichtetes Totholz gebohrt, um Brutplätze zu schaffen, die bestimmte Wildbienenarten in der Form immer seltener in der Natur vorfinden. „Die meisten Löcher sind im Vorfeld beim Bauhof vorgebohrt worden“, berichtet Heribert Mertens, Vorsitzender der Bürgerstiftung Herzogenrath, die das Projekt zusammen mit dem Zweckverband Eurode vorangetrieben hat.

Der Herzogenrather Wildbienen-Experte Günter Kalinka bohrte höchstpersönlich Löcher in das für die Insekten lebensnotwendige Totholz. Foto: mha/Stephan Tribbels

Zur Ausgangslage: Abgestorbene Bäume wie stehendes „Totholz“ sind ungemein wichtig für viele Wildbienenarten. Totholz zählt zu den lebendigsten Lebensräumen in unserer Natur. Geradestehendes, gut besonntes Totholz sei jedoch schon wegen der ästhetischen Vorstellungen der Menschen, in die ein „toter Baum“ nicht passt, zur extremen Seltenheit geworden, weiß Steffi van den Berg-Thoennißen vom Zweckverband Eurode, die im Vorfeld das ökologische Potenzial der Freundschaftswiese im Blick hatte.

Das wurde bzw. wird nun mit Unterstützung von Sponsoren, der Bürgerstiftung Herzogenrath, den oben erwähnten Grundschülern sowie Experten aus beiden Eurode-Kommunen realisiert. Restarbeiten stehen nämlich noch aus. Die Bürgerstiftung hat u.a. für Materialien wie Blumenzwiebeln gesorgt, aus denen mal Bienennahrung werden soll. Wildbienen-Experte Günter Kalinka ist fasziniert von den Tierchen und deren zum Teil sehr ausgeklügeltem Brutverhalten.

„Was Käferlarven in der Natur für die Bienen erledigen, holen wir hier mit verschieden großen Bohrlöchern im Totholz nach. Mauerbienen etwa legen in solchen Hohlräumen in Linie kleine Zellen mit Nektar und Pollen an und darauf eine Larve. Am Ausgang lassen sie eine Zelle leer, um die Brut dahinter vor hungrigen Vögeln zu schützen. Das klappt bei den meisten Vögeln, aber nicht beim schlauen Specht.“

Damit die Wildbienen auf der Freundschaftswiese am EBC künftig auch Nahrung finden, haben die Grundschüler aus Straß dort entsprechende Blumenzwiebeln gepflanzt. Foto: mha/Stephan Tribbels

Aktiv beteiligt sich auch Bürgermeister Benjamin Fadavian, indem er ein paar Löcher in einen jüngst von der Stadt gefällten Baum bohrt. Der musste fallen, weil er drohte umzustürzen. „Dafür folgt natürlich eine Ausgleichspflanzung“, fügt Naturschützer Kalinka an. Derweil pflanzen die Schülerinnen und Schüler munter weiter Blumenzwiebeln ein, schichten Reihen von Dachziegeln mit Erde dazwischen auf oder bauen mithilfe von städtischen Bauspezialisten aus Herzogenrath eine Trockenmauer, die anderen Insekten als Unterschlupf dienen wird.

Trockenmauern weisen eine Vielzahl Nischen und Lücken auf und bieten gute Versteckmöglichkeiten für felsbewohnende Wildbienen, aber auch für andere Insekten. Auch hierin ist die Brut der Wildbienen gut vor schädlichen Einflüssen geschützt. Der Mauerbau in frischer Luft und bei Sonnenschein macht dem Nachwuchs offenbar viel Freude. Kalinka macht noch einmal die Runde, inspiziert wie seine Ideen umgesetzt werden, kommt an Kopfhölzern (breite und angebohrte Holzscheiben an sonnenexponierten Bereichen) vorbei und an einer Spezialkonstruktion – einer metallgestützten Totholzstele.

Dieses Schild weist Spaziergänger auf die ökologische Aufwertung der Eurode-Freundschaftswiese hin. Foto: mha/Stephan Tribbels

„Dabei war es wichtig, dass das Holz nicht gleich in der feuchten Wiese steht und erst ein Stück darüber verankert wird. Die vorgebohrten Totholzstelen bestehen aus jeweils drei unterschiedlich langen Baumstämmen, die senkrecht ca. 80 cm im Boden eingelassen sind“, erklärt Günter Kalinka, der am großen Wiesentag neben dem EBC ein viel gefragter Mann ist und ein Ärgernis auf dem benachbarten Grundstück entdeckt, wo offenbar verbotenerweise mit Unkrautvernichter gearbeitet wurde.

Die Gemeinde Kerkrade will sich um den Vorfall kümmern. Günter Kalinka hat offenbar nicht nur im Wurmtal ein großes Herz für Pflanzen, Tiere und eben Tierchen wie Wildbienen, von denen es bei uns über 570 verschiedene Arten gibt. Sie unterscheiden sich optisch durch Größe, Färbung oder Musterung und haben eine enorme Vielfalt in Gestalt und Aussehen.

Erste Wildbienen zeigen bereits Interesse am neuen Mobiliar auf der Freundschaftswiese. Foto: mha/Stephan Tribbels

Einige können leicht mit Schwebfliegen oder Wespen verwechselt werden. Wildbienen sind zwischen 1,3 Millimetern und drei Zentimetern groß. Auch die Lebensbedingungen und Ansprüche an ihren Lebensraum unterscheidet die einzeln lebenden Wildbienen teils sehr deutlich von den imkerlich genutzten Honigbienen. Und ohne die Wild- und Honigbienen gäbe es kaum Obst, Gemüse und Blumen. Der monetäre Wert der Bestäubung durch diese Insekten sei schwer aufzuwiegen, sagt van den Berg-Thoennißen.

Die Honigbiene nehme eigentlich alles an, was blüht. Wildbienen seien dagegen häufig Spezialisten, was das Nahrungsangebot betrifft. Sie sind auch oftmals auf spezielle Pflanzen angewiesen, die nun auf der Freundschaftswiese wachsen. Wildbienen seien zudem völlig harmlos, versichern Günter Kalinka und am Projekt beteiligte Imker. Obwohl einige Wildbienen – wie die Honigbiene – einen Stachel haben, greifen sie den Menschen weder an, noch stechen sie diesen. Die Kinder vor Ort wissen das längst und lassen die ersten neugierigen Bienen um sich herum einfach weiter brummen.

Kommentare

Diskutieren Sie mit!

Die Kommentarfunktion auf unserer Webseite ist exklusiv für registrierte Nutzer. Sie wollen mit uns diskutieren? Dann registrieren Sie sich jetzt.
Sie haben bereits ein Nutzerkonto? Dann melden Sie sich bitte hier an und beachten Sie unsere Diskussionsregeln, die Netiquette.